Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Amtsblatt

für

Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.

Organ aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Anzeiger

für

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Reichenbach, Callenberg, Langenchursdorf, Grumbach, Arnsheim, Kuhschnappel, Wüstenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Lugau, Erlbach, Pleißa, Rußdorf, St. Egidien, Hüttengrund u. s. w.

Erscheint jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und kostet durch die Austräger das Vierteljahr Mk. 1.55, durch die Post bezogen Mk. 1.92 frei ins Haus. | **Fernsprecher Nr. 11.** | **Inserate** nehmen außer der Geschäftsstelle auch die Austräger auf dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Nr. 106. | Geschäftsstelle Schulstraße Nr. 31. | **Donnerstag, den 9. Mai 1912.** | Brief- und Telegramm-Adresse: Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal. | **62. Jahrg.**

Donnerstag, den 9. Mai 1912, nachmittags 3½ Uhr sollen in **Gersdorf eine Ladentafel mit Kästen, 1 Ladenregal mit Kästen, 1 Lampe, 1 Nähtisch und 1 Schreibpult** gegen Barzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter „Gasthof Blauer Stern".

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Hohenstein-Ernstthal,
am 8. Mai 1912.

Nachstehende **polizeiliche Vorschriften** werden hiermit zur öffentlichen Kenntnisnahme gebracht.

Der unter 5 geforderte **Aushang** wird den Gewerbetreibenden zum Selbstkostenpreise in den nächsten Tagen zugestellt werden.

Wüstenbrand, am 6. Mai 1912. **Der Gemeindevorstand.**

Gesundheitspolizeiliche Vorschriften

für den Verkehr und das Feilhalten in Gast- und Schankwirtschaften, sowie in offenen Verkaufsstellen.

Nach Gehör und mit Zustimmung des Bezirksausschusses wird folgendes verordnet:

1. **Salz, Pfeffer** und **Senf,** die in **Gast- und Schankwirtschaften,** sowie in **offenen Verkaufsstellen** von Nahrungsmitteln den Gästen oder Käufern zum allgemeinen Gebrauche überlassen werden, dürfen nicht in offenen Schalen oder Büchsen in den Schank- oder Verkaufsräumen aufgestellt werden, sondern sind den Gästen oder Käufern nur in **Streubüchsen** oder **Drucktuben** zur Verfügung zu stellen.
2. In allen **offenen Verkaufsstellen von Nahrungsmitteln** ist das **Berühren von Eßwaren,** insbesondere von solchen, die ohne weitere Zubereitung genossen werden, dem verkehrenden Publikum verboten. Das Berühren der Waren ist nur dem Verkaufspersonal, dem Käufer erst nach abgeschlossenem Kaufe gestattet. Das Verkaufspersonal hat sich jederzeit der **größten Reinlichkeit** zu befleißigen. Der Laden- oder Standinhaber hat stets für genügende **Wascheinrichtung** zu sorgen. In offenen Verkaufsstellen ist durch einen in die Augen fallenden **Anschlag** darauf hinzuweisen, daß das Berühren der Waren verboten ist.
3. In offenen Verkaufsstellen ist die Verwendung von bereits gebrauchtem, von unreinem, beschriebenen oder bedrucktem Papier zum Aufbewahren, Umhüllen, Verdecken oder Einpacken von Nahrungs- und Genußmittel in der Weise, daß diese mit dem Papiere in Berührung kommen können, verboten. Zugelassen ist jedoch die Verwendung von solchem Papier, das mit einer Bezeichnung oder Empfehlung des Verkaufsgeschäftes bedruckt ist, sofern der Druck mit den Nahrungs- und Genußmitteln nicht in Berührung kommt.
4. Das **Mitbringen und Hereinlassen von Hunden in offene Verkaufsstellen,** in denen **Nahrungsmittel feilgeboten** werden, insbesondere in Fleischerläden ist verboten.
5. Diese Verordnung ist in allen Gast- und Schankwirtschaften sowie an offenen Verkaufsstellen **ständig auszuhängen;** der Aushang ist stets reinlich und gut lesbar zu erhalten.
6. **Zuwiderhandlungen** gegen diese Verordnung werden mit Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
7. Diese Verordnung tritt zu 1 am **1. Oktober 1912, im übrigen am 1. Mai 1912 in Kraft.** Die Verordnung der Amtshauptmannschaft Chemnitz vom 2. Mai 1902, betr. das Verbot über Mitbringen und Hereinlassen von Hunden in offene Verkaufsstellen wird mit dem 30. April 1912 aufgehoben.

Chemnitz, am 18. April 1912. **Die Königl. Amtshauptmannschaft.**

Das Wichtigste vom Tage.

In der sächsischen Zweiten Kammer gelangte gestern der Etat des Auswärtigen zur Verhandlung. Die Beibehaltung der Gesandtschaften in Wien, Berlin und München wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Fortschrittler angenommen. Minister Graf Vitzthum v. Eckstädt gab eine Erklärung ab über die Haltung Sachsens in den Beratungen des Bundesrats über die Deckung der Wehrvorlagen und die Erbschaftssteuer.

Der Reichskanzler empfing gestern den Besuch des Botschafters Freiherrn Marschall v. Bieberstein.

In der Budgetkommission des Reichstags kündigte der Kriegsminister gestern eine Novelle zum Pensionsgesetz an, durch welche die verunglückten Militärflieger den im Kriege Gefallenen gleichgestellt werden sollen. Die Kommission bewilligte die am vorigen Freitag abgelehnten zwei Landwehrinspektionen für Sachsen.

Prof. Metschnikoff vom Pariser Pasteur-Institut will eine wirksame Schutzimpfung gegen Typhus entdeckt haben.

Kaiser Franz Josef empfing den von seiner Balkanreise zurückkehrenden französischen Deputierten Paul Deschanel in besonderer Audienz.

Eine marokkanische Besitzung der deutschen Firma Renschhausen wurde von eingeborenen Reitern in Brand gesteckt.

Die Manöver der englischen Flotte nehmen heute vor Weymouth in Gegenwart des Königs ihren Anfang.

Der italienische Senat hat das Marinebudget ohne Debatte angenommen.

In Schweden sind durch eine 100tägige freiwillige Landessammlung 17 Millionen Kronen für Marinezwecke aufgebracht worden.

In Mexiko hat ein Kampf zwischen Bundestruppen und Aufständischen stattgefunden, wobei von den letzteren 600 getötet worden sein sollen.

Der durch die Ueberschwemmungen in Louisiana angerichtete Schaden wird auf 8½ Millionen Dollars geschätzt. Hunderte von Menschenleben sind gefährdet.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. Mai.

Zur Beratung steht der Bericht der verstärkten Geschäftsordnungskommission über die Frage, ob eine Gruppe, die nicht 15 Mitglieder stark ist, aber durch Zuzählung auf diese Stärke gebracht wird, als Fraktion anzuerkennen sei. Die Kommission beantragt, den Grundsatz auszusprechen, daß als Fraktion nur eine Mitgliedervereinigung von mindestens 15 Mitgliedern (Vollmitglieder und Hospitanten) anzuerkennen ist. Hierzu beantragt die Reichspartei, hinter Vollmitgliedern und Hospitanten einzufügen: „und Zugezählte". Weiter will ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung (Mumm) mit Unterstützung der Reichspartei dem Kommissionsbeschluß folgenden Absatz hinzufügen: Für die Vertretung in den Kommissionen gilt jede Gruppe von mindestens 15 Mitgliedern als Fraktion, wenn sie sich zwecks gemeinsamer einheitlicher Vertretung in den Kommissionen vereinigt und dem Präsidenten des Reichstages dies schriftlich mitteilt. Schließlich fordern die Sozialdemokraten folgenden Zusatz zum Kommissionsbeschluß: Als Fraktion gilt ferner eine Mitgliedervereinigung, deren Partei bei der letzten allgemeinen Wahl mindestens fünfzehnmal so viel gültige Stimmen erhalten hat, wie der 397. Teil aller bei der Wahl abgegebenen gültigen Stimmen beträgt.

Abg. Gröber (Ztr.) berichtet namens der Kommission. Er erinnert daran, daß 1887 die Reichspartei einverstanden gewesen sei, daß die Polen mit 13 und die Sozialdemokraten mit 11 Mitgliedern aus dem Seniorenkonvent ausgeschlossen wurden. (Hört! hört!) Jetzt trifft die Reichspartei dasselbe Schicksal. Redner stellt weiter aus dem Protokoll des Seniorenkonvents fest, daß immer kleine Parteigruppen mit weniger als 15 Mitgliedern in den Kommissionen nicht vertreten waren. Beim Sozialistengesetz sei gewünscht worden, daß die Sozialdemokraten in der Kommission vertreten sein sollten. Es sei daher den Sozialdemokraten, den Elsässern, den Polen und den anderen kleinen Gruppen ein Mitglied unter 21 zugestanden worden. Da man sich über die Person nicht habe einigen können, sei schließlich — ein Nationalliberaler gewählt worden. Das sei also die Vertretung der kleinen Fraktionen Wir wollen jetzt eine feste, sichere Norm schaffen, und mit 16 gegen 9 Stimmen haben wir in der Geschäftsordnungskommission auch die Ausnahmebestimmungen abgelehnt, daß eine Fraktion, die in der vorigen Tagung volle Fraktionsstärke hatte, berücksichtigt werden soll. Auf die politische Arbeitsgemeinschaft kommt es an, und eine Partei mit wirklich parteipolitischer Bedeutung muß aus eigener Kraft die nötige Zahl erreichen können.

Präsident Kaempf teilt mit, daß über den Antrag der Reichspartei namentlich abgestimmt werden soll, und zwar morgen.

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Unser Antrag ist nicht nur ein Antrag der Reichspartei, sondern all der Minoritätsgruppen, die in den Kommissionen nicht vertreten sind. Immer mehr liegt der Schwerpunkt der Reichstagsarbeit in den Kommissionen. Auf dem wirtschaftlichen Boden der Mehrheit des Reichstages stehen 17 Mann von der Reichspartei, der Wirtschaftlichen Vereinigung, der Reformpartei und einzelne, und die sind in den Kommissionen nicht vertreten. Sie sind vielfach Kompromißkandidaten und können einer Fraktion deshalb nicht beitreten. Ein Freisinniger wird sich den Konservativen nicht zuzählen lassen. Auch die Volkspartei kann ja wieder in drei Gruppen auseinanderfallen und dann in der Kommission unvertreten sein. Herr Gröber ist der Träger der ganzen Aktion gegen uns. Seit 1893 hat der Seniorenkonvent die Zuzählung von Mitgliedern gestattet. 1887 wurde den Polen und Sozialdemokraten die Vertretung versagt, weil sie nicht 15 Mitglieder hatten. Das war so ein flüchtig geprägter Ausdruck und darauf baßiert Herr Gröber seine ganzen Argumentationen. Wenn die Sozialdemokraten jetzt eine kleine Gruppe strangulieren wollen, dann sollen sie nur abwarten, was mit ihren sechs Genossen im preußischen Abgeordnetenhaus geschieht. (Hört, hört! und Lachen.)

In der nun folgenden lebhaften Debatte erklären Zentrum, Linke und Sozialdemokraten sich einig in der Festhaltung an den Beschlüssen der Kommission. Die namentliche Abstimmung über die Anträge soll aber erst morgen vorgenommen werden.

Darauf wird die Erörterung der Frage der Mischehen in den Schutzgebieten fortgesetzt. Eine Resolution der Budgetkommission gelangt die gesetzliche Gültigkeit der Mischehe, ein fortschrittlicher Antrag fordert nach Anhörung der Selbstverwaltungsorgane der deutschen Schutzgebiete einen Gesetzentwurf, durch den für die einzelnen deutschen Schutzgebiete die aus dem Geschlechtsverkehr zwischen Weißen und Eingeborenen sich ergebenden Rechtsverhältnisse geregelt werden.

Abg. Gröber (Ztr.) meint, wünschenswert seien die Mischehen nicht, aber wir könnten uns nicht auf den Burenstandpunkt stellen, der in den Eingeborenen nur Arbeitstiere sehe. Man kann unmöglich die Ehen zwischen Christen verhindern. In allgemeine Menschenrechte darf niemand eingreifen. (Sehr richtig!) In Kamerun ist der Mischling das Produkt von Sklaverei und regellosem Geschlechtsverkehr. Diese Zustände würden Sie durch ein Mischeheverbot auch hier schaffen. Der Staatssekretär hat sich an den Instinkt der Abgeordneten gewandt. Das wollen wir den Tieren überlassen.

Abg. v. Böhlendorff (Kons.) spricht für den liberalen Antrag. Man soll die Selbstverwaltungsorgane hören. Im Prinzip sind wir gegen die Mischehe.

Abg. Freiherr v. Richthofen (Natl.): Ob die Mischehe geeignete Kulturträger liefert, erscheint mir sehr fraglich. Der Eingeborene soll von dem Weißen lernen und muß ihn daher als über ihm stehendes Wesen ansehen. Kommt dem Neger der Gedanke, daß die schwarze Rasse der weißen gleichwertig ist, so verliert er die Achtung vor der weißen Frau. In dieser wichtigen Frage, von der die Zukunft unserer Kolonien abhängt, müssen die Selbstverwaltungsorgane die Ansiedler selbst sprechen.

Abg. Dr. Braband (Vp.): Für die Mischehe sind nur Sozialdemokraten und Zentrum. Führen Sie sie ein, dann werden auch weiße Frauen Neger heiraten. Denken Sie an die Konsequenzen. Das Ansehen der deutschen Frauen in den Kolonien wird dadurch außerordentlich geschädigt. Die ganze Frage muß noch eingehend geprüft werden.

Auf Antrag Gröber (Ztr.) soll über die Resolution morgen namentlich abgestimmt werden.

Schluß 7 Uhr. Mittwoch 1 Uhr: Weiterberatung, ferner die ausgesetzten namentlichen Abstimmungen und kleinen Etats.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 7. Mai.

Zweite Kammer.

Die Kammer nahm heute ihre Tätigkeit vormittags ½12 Uhr wieder auf. Ohne Debatte wurde zunächst auf Antrag der Gesetzgebungsdeputation beschlossen, die durch die Verordnung vom 12. März 1910 dem Gebührenverzeichnis zum Kostengesetz eingefügte Position Nr. 54a Ziffer 14 zu beanstanden, im übrigen aber Bedenken gegen die vorgelegten Kostenverordnungen nicht zu erheben. In der beanstandeten Ziffer wurden Mindest- und Höchstgebühren festgesetzt für diejenigen im Privatinteresse oder aus Anlaß gesetzwidrigen Verhaltens einzelner Beteiligter vorgenommenen Amtshandlungen, für die besondere Gebührensätze nicht vorgesehen sind. Die Deputation beanstandete diese Fassung, weil sie in ihrer Allgemeinheit eine zu große Tragweite hat und in dieser zu unbilliger Gebührenerhebung zwar nicht führen muß, aber führen kann.

Es folgen Etatkapitel. Bei Kapitel 102, Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und Kap. 103, Gesandtschaften, erklärt

Abg. Günther (Vp.), seine Fraktion habe ihre Stellung zu diesem Kapitel seit dem letzten Landtage nicht geändert. Der Nachweis der Unentbehrlichkeit der sächsischen Gesandtschaft in Wien sei keineswegs erbracht worden. Die Notwendigkeit unserer Vertretung durch einen Gesandten in Berlin ist zweifelhaft. Sachsen sei bei wichtigen Vorgängen im Reichstage nicht in der Weise vertreten worden, wie es die Allgemeinheit wünschte. Bei Abgabe von Erklärungen zur Erbanfallsteuer sei im Reichstage von den sächsischen Gesandten nichts zu hören und zu sehen gewesen. Die sächsische Regierung habe es bisher im Reichstage an der nötigen Energie fehlen lassen. Nur zur Repräsentation brauchen wir einen Gesandten nicht nach Berlin zu schicken.

Abg. Sindermann (Soz.) erklärt, seine Fraktion halte es nicht für nötig, ein Auslandsministerium für Sachsen zu halten, weil alle Beziehungen zum Auslande durch Bundesrat und Reichstag geregelt werden können. Die Fraktion stimme daher gegen beide Kapitel.

Abg. Schwager (Vp.) spricht über das von der Reichenberger Zollverwaltung in Zittau beliebte Spionagesystem zur Ueberwachung der Einkäufe österreichischer Untertanen in Zittau. Die Art und Weise des Vorgehens sei für beide Nationen beleidigend.

Abg. Langhammer (Wildlib.): Die zweite Erklärung des Finanzministers über die Stellungnahme der sächsischen Regierung zur Frage der Deckungsmittel für die Wehrvorlage hat die erste Erklärung abgeschwächt. Wir sehen daraus, daß die sächsische Regierung im Bundesrate umgefallen ist, wahrscheinlich unter dem Einflusse des Zentrums und der bayrischen Regierung. Nach einem vierzigjährigen Bestand des Deutschen Reiches sei es nunmehr an der Zeit, an die Auflösung der sächsischen Gesandtschaften zu denken. Ihr Fortbestehen sei ganz und gar überflüssig.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt: Was die Zollschikanen anlangt, so glaube ich, daß, nachdem von österreichischer Seite anerkannt worden ist, daß dieses System unzulässig war, und nachdem diese Beobachtungen alsdann abgestellt worden sind, wir diese Sache als erledigt ansehen können. Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß in Rücksicht auf unsere lange österreichische Grenze und die vielen Beziehungen gesellschaftlicher Art zwischen Oesterreich und Sachsen die Unterhaltung der Gesandtschaft in Wien erwünscht ist, um wichtige Hoheitsrechte des sächsischen Staates zum Ausdruck zu bringen. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des Berliner Gesandten besteht nicht in den Reichstagsverhandlungen, er hat die Fühlung mit der Reichsverwaltung aufrecht zu erhalten. In wichtigen Fällen werden die Interessen der sächsischen Regierung in Berlin durch unsern Minister vertreten. Der sächsische Gesandte in Berlin hat bei den Beratungen des Reichstages seine Pflicht getan und hatte nicht nötig, bei der

SLUB
Wir führen Wissen.

Beratung über die Deckungsmittel der Wehrvorlage das Wort zu ergreifen. Ueber die Stellung der Regierung zu der Frage, auf welchem Wege der Mehrbedarf für die Wehrvorlage zu decken sei, hat sich Finanzminister v. Seydewitz in seinen Erklärungen vom 20. und 22. März mit aller Offenheit ausgesprochen. Ich möchte nur der Auffassung entgegentreten, als ob im Gesamtministerium über diese Deckungsfragen irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Wenn die Regierung bereit war, für die Erweiterung der Erbschaftssteuer einzutreten, haben wir uns doch zu bescheiden gehabt, daß die ganze Frage nicht lediglich von unserem Heimatsstandpunkte aus beurteilt werden konnte, sondern vielmehr den allgemeinen politischen Richtlinien unseres Vaterlandes unterzuordnen sei. Die Regierung hat sich bis vor kurzem mit der Hoffnung getragen, daß sich die rechtsstehenden Parteien im Reichstag unter gewissen Voraussetzungen mit einer Deszendentensteuer einverstanden erklären würden. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die sächsische Regierung konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß es in diesem Augenblick taktisch geboten war, die Erbschaftssteuer aus dem Parteihader herauszuziehen. (Hört, hört! links.)

Nach weiterer belangloser Debatte werden die Positionen zum Teil gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, zum Teil auch gegen diejenigen der Fortschrittler genehmigt.

Es folgte hierauf die Schlußberatung über die Kapitel 7 und 45 des ordentlichen Etats für 1912-13, betr. „Leipziger Zeitung" und „Dresdner Journal". Der Berichterstatter, Abg. Wappler (Natl.), erklärt, daß sich die Deputation in ihrer Mehrheit entschlossen habe, den Wünschen der Staatsregierung entgegenzukommen und beide Kapitel zu genehmigen.

Nachdem sich Abg. Günther (Vp.) und Abg. Nitzsche-Dresden (Soz.) gegen die Haltung der „Leipziger Zeitung" ausgesprochen, Abg. Bauer (Natl.) den Deputationsbeschluß vertreten und Abg. Dr. Böhme (Kons.) sich gegen Günther ausgesprochen, gibt Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt eine Erklärung ab, in der er u. a. sagt: Die Regierung brauche in erster Linie ein offizielles Blatt, das sie ebensowenig entbehren könne wie ein offiziöses Organ, um zu den Fragen, die das öffentliche Leben beschäftigen, Stellung zu nehmen und mit der öffentlichen Meinung Fühlung zu behalten. Ferner sei das offiziöse Organ notwendig, um Gesetzesvorlagen vorzubereiten. Auch bedürfe sie eines offiziösen Organs, um Angriffen zu begegnen. Wenn der Regierung ferner die Möglichkeit genommen werden sollte, sich in einem eigenen halbamtlichen Organe zu äußern, dann müsse sie sich bald an ein konservatives, bald an ein liberales Organ wenden. Dadurch würden dann auch gewisse andere Artikel als Aeußerungen der Artikel angesehen und man wisse überhaupt schließlich nicht mehr, was eigentlich die Meinung der Regierung sei. Bezüglich der Haltung der „Leipziger Zeitung" sei die Staatsregierung damit einverstanden, daß sich der Inhalt des Blattes in einem objektiven Rahmen bewege. Eine Objektivität in dem Sinne, daß überhaupt nur Tatsachen gebracht werden, könne wohl niemand verlangen, denn dadurch würde das Blatt vollständig bedeutungslos werden. Die „Leipziger Zeitg." solle auch in Zukunft selbständig und unerschrocken für eine nationale Sammlungspolitik eintreten und sowohl den Konservativen, als auch den Nationalliberalen die Wahrheit sagen, wenn es nötig sei.

Die Kammer nahm hierauf einen Antrag auf Schluß der Debatte an und genehmigte beide Kapitel, und zwar wurde das Kapitel „Leipziger Zeitung" mit 34 gegen 32 Stimmen und das Kapitel „Dresdner Journal" gegen die Stimmen der Sozialdemokraten genehmigt.

Abg. Dr. Roth (Vp.) referierte dann über Kap. 52 des ordentlichen Etats, betr. Landesmedizinalkollegium, vom 1. Juni 1912 ab: Landesgesundheitsamt, sowie über den Antrag Dr. Mangler und Genossen wegen der Verschmelzung des Landesmedizinalkollegiums und der Veterinärkommission und die dazu eingegangenen Petitionen.

Das Kapitel wurde einstimmig genehmigt.

Abg. Wirth (Soz.) referiert namens der Finanzdeputation A über Kap. 58 des ordentlichen Etats, betr. die Armenkrankenpflege und sonstige Ausgaben im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt.

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt: Die staatlichen Unterstützungen seien notwendig, wenn man alle Unternehmen lebenskräftig unterhalten wolle. Durch die staatliche Unterstützung würden aber keineswegs die Gemeinden und Privatpersonen in der Ausübung ihrer Fürsorge- und Liebestätigkeit unterdrückt, sondern im Gegenteil gefördert und angeregt. Die Unterstützungen für die Krüppelfürsorge seien von 25 000 auf 30 000 Mark erhöht worden, und obwohl auch noch ein einmaliger Beitrag von 200 000 Mark für Anstaltsbauten gefordert worden sei, habe die Deputation diese Summen sehr gern bewilligt. Der Tuberkulosebekämpfung habe das Ministerium seine vollste Beachtung zugewendet, ebenso bringe die Regierung der Veteranenfürsorge das wärmste Interesse entgegen. Zum Schlusse verbreitete sich der Minister über die segensreiche Tätigkeit des Landesvereins für innere Mission.

Der Deputationsantrag wurde nach kurzer Aussprache einstimmig zum Beschluß erhoben.

Abg. Opitz (Kons.) begründete dann folgende Interpellation: Welche Maßnahmen gedenkt die Staatsregierung zu ergreifen, um die in verschiedenen Teilen des Landes immer unabweislicher sich nötig machende Errichtung von Talsperren sowohl im Interesse der Industrie, als zum Zwecke der Versorgung der Gemeinden mit Trinkwasser wirksamer als bisher zu fördern?

Staatsminister Graf Vitzthum v. Eckstädt: Die Regierung habe bereits bei den Beratungen in der Finanzdeputation A in einer ausführlichen Erklärung dargelegt, inwieweit sie die Talsperrenfrage zu fördern gedenkt. Es sei hervorzuheben, daß keineswegs für alle Talsperren die staatliche Hilfe in Anspruch genommen werden könne und dürfe. Das Wassergesetz weise die Herstellung von Talsperren nach § 99 in erster Linie den öffentlichen Wassergenossenschaften als ihre Aufgabe zu. Auch glaube die Regierung, daß auf die Gründung von solchen Genossenschaften noch zuzukommen sein werde. Die Größe und Wichtigkeit solcher Unternehmungen bringe es mit sich, daß dieselben zunächst von staatlichen Organen in die Hände genommen werden müssen. Ein Gesetzentwurf über das Projekt eines Talsperrenbaues in der Zwickauer Mulde werde der Kammer demnächst zugehen. Die Regierung sehe es als ihre Aufgabe an, die Vorarbeiten für den Bau von Talsperren unter der Leitung der technischen Staatsbehörden durchführen zu lassen und auch einen Teil der Kosten aus Staatsmitteln zu bestreiten, wenn die Beteiligten beweisen würden, daß ihnen der Talsperrenbau von hohem Werte sei. Der vom Staate geförderte Talsperrenbau werde auch der Versorgung der Gemeinden mit Trinkwasser zugute kommen. (Lebhafter Beifall.)

Nächste Sitzung: Mittwoch.

Aus dem Reiche.

Besuch des Kaisers in Danzig.

Der Kaiser wird Ende Juni bei Danzig eine Besichtigung des ersten Leibhusaren-Regiments vornehmen. Dabei dürfte der Kronprinz zum Oberst befördert werden.

Die Wehrvorlagen in der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte die Mehrforderungen für die Feldartillerie für Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg unverändert nach der Vorlage. Im weiteren Verlaufe der Sitzung bewilligte die Kommission auch die Mehrforderungen für die Verkehrstruppen, darunter für Preußen eine Funkenkompagnie und eine Fliegertruppe, für Bayern eine Telegraphenkompagnie und eine Fliegerkompagnie, für Sachsen und Württemberg je ein Detachement bei der preußischen Fliegertruppe. Nachdem der sächsische Kriegsminister den Antrag begründet hatte, die am letzten Freitag abgelehnten zwei Landwehrinspektionen für Sachsen nachträglich zu genehmigen, wurde diesem Antrage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Fortschrittler stattgegeben. Die Landwehrinspektion für Württemberg wurde aber abgelehnt.

Marschall v. Bieberstein in englischer Beleuchtung.

Die von vielen Seiten angekündigte Ernennung des Barons Marschall v. Bieberstein zum deutschen Botschafter in London beschäftigt alle Londoner Blätter. Man hat in England die höchste Achtung vor diesem deutschen Staatsmann und gibt ihr in weit überschwänglicherer Weise Ausdruck, als man es in Deutschland zu tun gewohnt ist. Wäre diese Bewunderung nicht so echt, so könnte man wohl glauben, die Presse habe es darauf abgesehen, Baron Marschall v. Bieberstein „zu Tode zu loben". In der inneren Politik Englands ist dieses Manöver häufig erfolgreich gewesen. Es handelte sich dann aber nur um Parteimänner, nicht um Staatsmänner. Der echte Ton, der aus allen Kommentaren über den erwarteten Botschafterwechsel hervorklingt, läßt jedoch keinen Zweifel darüber, daß England den „starken Mann aus Deutschland" mit Freuden begrüßen würde. Es sei hier als Beispiel nur ein Auszug aus den Leitartikeln zweier politisch so verschiedenen Blätter wie „Daily Graphic" und „Daily News" gegeben. „Indem uns als des Grafen Metternich Nachfolger", sagt „Daily Graphic", „Deutschlands bester Diplomat gegeben wird — vielleicht der glänzendste Diplomat Europas — macht uns der Kaiser ein besonderes Kompliment und zeigt, welches Gewicht er freundlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern zumißt. In Marschalls Händen, davon sind wir überzeugt, wird das deutsch-englische Problem sehr bald seinen besorgniserregenden Charakter verlieren". „Daily News" äußern sich wie folgt: „Baron Marschall v. Biebersteins Ernennung zum Botschafter in England würde ein Ereignis erster Größe sein. Sie würde ein neues Kapitel der deutsch-englischen Beziehungen einleiten. Baron v. Bieberstein ist nicht nur Deutschlands fähigster Staatsmann, sondern auch ein Freund Englands und ein Friedensfreund. Es heißt, daß der deutsche Botschafterwechsel in London gleichzeitig mit einem englischen Botschafterwechsel in Berlin erfolgen werde. Ist unsere Hoffnung zu hoch gespannt, wenn wir annehmen, daß England dem Beispiele Deutschlands folgen und einen wirklich ausgezeichneten Vertreter nach Berlin entsenden wird? Ein Name kommt zuerst über unsere Lippen: der Name Lord Haldanes. Seine Ernennung zum Botschafter in Berlin würde in ganz Europa als ein Ereignis erster Größe begrüßt werden."

Aus dem Auslande.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Nach einem Telegramm aus Rhodos hat General Ameglio in Rhodos und Umgebung Abteilungen Matrosen zurückgelassen, während er mit der Hauptarmee nach dem Innern der Insel aufgebrochen ist, um die türkischen Streitkräfte, die sich aus der Stadt Rhodos zurückgezogen hatten, aufzureiben.

Ueberfall auf eine deutsche Besitzung in Marokko.

Aus Larache wird berichtet, daß die der deutschen Firma Renschhausen gehörende große Ansiedlung in Ulad Bessam von 16 Reitern der nahe bei Alkassar lagernden und von französischen Offizieren befehligten Truppen überfallen, in Brand gesetzt und 20 von den Feldarbeitern gefangen genommen wurden.

Ein Angriff auf Fes geplant.

Nach Pariser Blättermeldungen aus Fes vom 6. Mai hat sich die Harka der aufrührerischen Stämme beim Herannahen der französischen Kolonne zurückgezogen. Es heißt, die Stämme beabsichtigen große Streitkräfte zu sammeln und Fes am Sonnabend anzugreifen. Die vom General Moinier verlangten drei Bataillone werden unverzüglich von Algerien und Tunis nach Marokko abgehen und durch Truppen aus Frankreich ersetzt werden.

Verschwörung gegen das Leben des Königs von Siam.

Das Kriegsgericht in Bangkok hat 91 Personen der Verschwörung gegen das Leben des Königs von Siam schuldig erkannt. Drei Offiziere wurden zum Tode, zwanzig Offiziere zu lebenslänglichem Gefängnis und achtundsechzig andere Personen zu kürzeren Gefängnisstrafen verurteilt. Der König hat Todesstrafen in allen Fällen in lebenslängliche Gefängnisstrafen und die auf lebenslängliches Gefängnis lautenden Urteile in zwanzigjährige Gefängnisstrafen umgewandelt.

Sächsisches

Hohenstein-Ernstthal, 8. Mai 1912.

Wettervoraussage der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden.

Für Donnerstag: Südwestwinde, aufheiternd, warm, vorwiegend trocken, Gewitterneigung.

9. Mai: Tagesmittel +10,3°, Maximum +14,3°, Minimum +5,4°.

— Für die Nationalflugspende gingen weiter bei uns ein: Schuldirektor Dietze 10 Mk. Gesamtsumme bisher: 145 Mk. Zur Annahme weiterer Gaben, auch der kleinsten ist die „Tageblatt"-Geschäftsstelle gern bereit.

—a. Durch den Bau der elektrischen Bahn Hohenstein-Er.—Oelsnitz dürfte sich auch in der nächsten Zeit die nächste Umgebung des Bahnhofes wesentlich verändern, namentlich an der nördlichen Seite. Die auf dem großen umzäunten Platz am Anfang der Goldbachstraße gegenüber dem Böttgerschen Garten liegenden Telegraphen- und Telephonstangen, die der Reichspost gehören, werden demnächst entfernt werden und kommen auf diese Stelle die Niederlagsräume und Schuppengebäude der Königl. Staatsbahn zu liegen. Wie wir hören, ist der Bau dieser Gebäude schon an Herrn Baumeister Ulrich in Glauchau vergeben worden. Bevor man jedoch zum Bau dieser Gebäude schreiten kann, machen sich auf diesem Areal umfangreiche Erdarbeiten nötig; auch der dort befindliche Graben wird beseitigt. Die zum Schleusenbau nötigen Rohre sind bereits angefahren worden. Sobald diese Gebäude dann fertiggestellt sind, wird das vor dem Bahnhofe gelegene Schuppen- und Niederlagsgebäude mit Waschhaus für die im Bahnhofe wohnenden Beamtenfamilien abgetragen. Auf letzterem Platze sollen dann die Gleise der elektrischen Bahn ausmünden. Durch diese Veränderungen dürfte übrigens das ganze Landschaftsbild am Bahnhofe ein schöneres Aussehen erhalten.

—a. Gestern abend passierte unseren Bahnhof mittelst Sonderzuges, vom Truppenübungsplatz Zeithain kommend, das 1. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 133 (Zwickau), sowie der Regimentsstab mit Regimentsmusik und die Maschinengewehrkompagnie des genannten Regiments. Die Vaterlandsverteidiger hatten nur in Chemnitz einen ½stündigen Aufenthalt und fuhren dann ohne Unterbrechung weiter.

—f. Im Hühnerbestande des Besitzers der „Roten Mühle" kam dieser Tage ein junges Huhn zur Welt, das vier vollständig ausgewachsene Beine hatte. Das Tier lebte eine zeitlang, wurde aber dann von der Glucke erdrückt.

—l. Die Riege für gesundheitliches Turnen des Turnvereins von 1856 feierte gestern im Berghaus ihr erstes Stif-

---

Der stille See.

Roman von H. Courths-Mahler.

15] Nachdruck verboten.

Er vergaß in seinem Aerger, daß Ruth den Damen ganz fremd war. Wäre er gerecht gewesen, hätte er sich sagen müssen, daß Hilde sich eher im Ton vergriffen hatte und fast aufdringlich wirkte im Bestreben, um jeden Preis zu bezaubern. Aber er war nicht gerecht in diesem Augenblick.

Die ungeliebte Braut war im Nachteil gegen die junge Dame, der sein heißes Herz voll Sehnsucht entgegengeschlagen, bis sie ihm gezeigt, daß sie nur mit ihm gespielt hatte. Und selbst jetzt war sie ihm noch begehrenswerter als die stille, kühl empfindende Ruth, wenn er sich auch dagegen wehrte.

Die Generalin schlug Ruth gegenüber denselben Ton an wie gegen Hans Rochus. Er sollte mütterlich gütig sein, wirkte aber gezwungen und unwahr. Die Worte waren eitel Liebe und Güte, aber — c'est le ton qui fait la musique — sie klangen nicht herzlich und erwärmend. Ruth fühlte das sehr wohl. Sie blieb dieser Frau gegenüber innerlich eben so kühl wie gegen Hilde.

Nach Ablauf der üblichen Visitenzeit gab Hans Rochus Ruth einen Wink, den Besuch abzubrechen, er wurde quälend für ihn.

Ruth verstand ihn sofort und verabschiedete sich. Während ihr die Generalin wortreich versicherte, wie sehr sie sich gefreut, Ruth kennen zu lernen, trat Hilde dicht an Hans Rochus heran und sah betörend in seine Augen.

„Avner Hans Rochus, komm bald wieder, daß ich Dich zum Auftauen bringe. Bei der erstarrt ja alles fröhliche Leben," flüsterte sie ihm zu.

Ihre Worte berührten ihn sehr unangenehm, zumal sie sich gleich darauf mit überschwenglicher Herzlichkeit von Ruth verabschiedete.

Sie war doch falsch und unwahr in jeder Beziehung. So bezaubernd er ihre Liebenswürdigkeit kurz zuvor auch gefunden hatte, ihre eigenen Worte stempelten ihr Benehmen zu einer Lüge.

Da war er doch wahrlich mit Ruth besser daran. Sie heuchelte wenigstens nicht Gefühle, die sie nicht empfand.

Sorgsam leitete er seine Braut die Treppe hinab in den Wagen zurück. Eine Weile blieben sie stumm. Ruths Gesicht war unbewegt wie immer, aber auf der Stirn sah er ein paar feine Fältchen. Die Generalin und ihre Tochter hatten ihr trotz der überfließenden Liebenswürdigkeit einen unsympathischen Eindruck gemacht. Und Ruth war sehr feinfühlig.

Hans Rochus sah immerfort auf diese Fältchen, als wollte er enträtseln, wodurch sie entstanden waren.

„Wie gefallen Dir die beiden Damen, Ruth?" fragte er plötzlich.

Sie errötete, weil sie glaubte, er habe ihre Gedanken erraten.

„Fräulein von Sontheim ist eine große Schönheit, und ihre Mutter war sehr liebenswürdig."

Es gefiel ihm, daß sie nicht mehr sagte, aber es reizte ihn, sie weiter zu fragen:

„Ist das ein erschöpfendes Urteil?"

Sie blickte flüchtig zu ihm auf.

„Verlangst Du ein solches von mir?"

„Es wäre mir interessant, Deine Meinung über die Damen zu erfahren."

„Dann mußt Du mir Zeit lassen, bis ich sie näher kennen gelernt habe. So schnell vermag ich mir kein Urteil über Menschen zu bilden."

„Ich glaubte, etwas in Hildes Wesen sei Dir unsympathisch, weil Du nicht darauf eingingst, als sie Dir ihre Freundschaft anbot."

Wieder errötete Ruth.

„Ich empfand, daß sich Fräulein von Sontheim damit übereilte. Sie meinte es gewiß gut. Aber ich bin schwerfällig und vermag nicht so schnell Freundschaft zu empfinden. Es wäre eine Lüge gewesen, hätte ich gesagt, daß ich diese gebotene Freundschaft erwidere. Das braucht Zeit bei mir."

„Und Lügen sind Dir verhaßt, nicht wahr?"

„Das sind sie wohl jedem Menschen."

„Dann würde nicht so viel gelogen auf der Welt."

„Manchmal zwingt einen die Not dazu."

Er seufzte.

„Auch ohne Not wird gelogen, glaube es mir. Aber um nochmals auf das Thema der Freundschaft zu kommen — Du sagst, Du bist schwerfällig und vermagst nicht so schnell Freundschaft zu empfinden. Wie lange mußt Du wohl einen Menschen kennen, um zu wissen, ob Du ihn zu Deinen Freunden rechnen möchtest?"

Sie preßte die Lippen aufeinander, als wolle sie eine schnelle Antwort zurückhalten.

„Darauf kann ich Dir keine genaue Antwort geben," sagte sie dann zögernd.

Er sah ihr an, daß ihr das Eingehen auf diese Frage unangenehm war. Es war aber das erstemal, daß sie sich überhaupt mit ihm auf eine tiefer gehende Frage einließ, und er wollte sie nicht freigeben.

„Schade," sagte er halblaut, „ich hätte es gern gewußt."

Sie fragte nicht, warum? So gern er es auch gehört hätte. So fuhr er ungefragt fort:

„Da ich nun weiß, daß Du nicht aus Höflichkeit eine Freundschaft heuchelst, die Du nicht empfindest, hätte ich gern gefragt, ob ich mir Deine Freundschaft erringen kann."

Sie wurde dunkelrot und ihr Mund zuckte wie im Schmerz. Er sah sie forschend an, und sie empfand es, trotzdem sie die Augen gesenkt hielt.

„Gewiß kannst Du es. Wenn wir uns länger kennen, wirst Du aber vielleicht einsehen, daß es sich nicht lohnt, um meine Freundschaft zu werben."

Er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Darüber gestatte mir selbst zu entscheiden."

Sie schwieg und sah von ihm fort zum Fenster hinaus. Dabei wünschte sie sehnlichst, daß dieses Alleinsein ein Ende haben möge.

Hans Rochus ließ sie gewähren. Man muß nicht zu viel von einem Menschen verlangen, sagte er sich.

Als er sich später von ihr verabschiedet hatte und seiner Wohnung zuschritt, dachte er schon nicht mehr an sie. Sein Interesse an ihr hielt nur an, solange er sie sah.

Die Generalin und Hilde erwiderten schon in den nächsten Tagen Ruths Besuch. Sie waren viel zu neugierig, wie es in dem Hause Peter Ravenports aussah. Seine Millionen verliehen ihm einen gewissen Nimbus.

Da Hans Rochus nicht zugegen war, gab sich Ruth freier und ungezwungener. Hilde betrachtete sie ganz erstaunt über die Veränderung.

Peter Ravenport kam herauf und begrüßte die Damen. Kein Zug seines Gesichtes verriet, daß er im stillen darüber triumphierte, daß die beiden Damen ihm bedeutend liebenswürdiger begegneten als sonst. Er hatte es nicht anders erwartet, denn er kannte die Menschen und wußte, daß Gold eine Macht war, der so leicht niemand widerstand.

Als die Sontheimschen Damen später auf dem Heimwege waren, sagte Hilde verwundert:

„Mir ist unbegreiflich, daß die Ravenports in so kleinbürgerlichen Verhältnissen leben bei dem enormen Vermögen. Wenn ich mir Hans Rochus in diesem gräßlichen Salon denke, kommt mir das Lachen an."

Ihre Mutter zuckte die Schultern.

„Was willst Du, Ravenport ist eben ein Emporkömmling. Zum Glück für Hans Rochus aber keiner von der Sorte, die anständigen Menschen auf die Nerven fällt. Auch seine Tochter benimmt sich tadellos. Sie sind beide ruhig und zurückhaltend, während derartige Menschen sonst leicht aufdringlich werden."

Fortsetzung folgt.

tungsfest durch einige gesellige Stunden, denen eine kurze Turnarbeit vorangegangen war. Das Beisammensein wurde belebt von dem schönen Gefühl des Einzelnen, sich seit Jahresfrist zusammengefunden zu haben zu erfrischender Turnarbeit, und vom Wort einiger Turngenossen, in dem die Art des Verkehrs untereinander und vor allem die Turnkost, wie sie der Riege vorgesetzt wird, ihre Würdigung erfuhren. Ganz besonders konnte dabei betont werden, was der Einzelne so recht an sich selbst erfahren hatte, daß richtig betriebenes Turnen durch nichts ersetzt werden kann, daß jeder, der tagsüber in harter Arbeit steht, sei es am Ambos, in der Schreibstube oder auf dem Katheder, zu seinem Wohl und zum Heil seiner Familie geregelte Leibesübungen als wirkungsvolles Gegengewicht treiben sollte. Den hart arbeitenden Handwerker hält es länger geschmeidig und das gern gebrauchte Wort: „Diese Leute turnen am Tage genug bei ihrer Arbeit", beruht auf falschen Voraussetzungen, dem geistige Arbeit Treibenden bringt es geistige Frische und Beweglichkeit, zur Hauptsache aber bewirkt es Aufheiterung des Gemüts; man turnt sich die Sorgen fort, richtet sich auf am mitturnenden Genossen; es vereint hüben und drüben Stehende, kurz, es ist ein Volkserziehungsmittel im weitgehendsten Sinne. Die eingangs genannte Riege turnt Dienstags von 9 bis 10 Uhr in der Turnhalle an der Oststraße.

— Der sächsische Kreisturnrat wird auf Anregung des Geh. Sanitätsrates Dr. Götz (Leipzig) in Verbindung mit dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft zum Volksschulgesetzentwurf Stellung nehmen und an den Landtag eine Eingabe richten. Darin sollen intensivere Einrichtung des Turnunterrichts und Einführung von Spielnachmittagen gefordert werden. Gegen die Ausscheidung des Turnunterrichts durch Fachleute in Volks- und Bürgerschulen soll entschieden Protest eingelegt werden, da sich die Turnfachlehrer bisher bewährt haben.

— In Leipzig hielten die Vertreter der Sächsischen Sängerbünde eine Sitzung ab, in der über das Auftreten der sächsischen Sänger zum Deutschen Sängerfest in Nürnberg beraten wurde. Es sei daraus erwähnt, daß die Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen Extrazüge am 27. Juli zum Sängerbundesfest von Dresden, Leipzig, Chemnitz, Annaberg, Döbeln, Zwickau, Plauen i. V. und von der Lausitz stellt. Auch für die Rückfahrt werden Extrazüge gestellt. Die sächsischen Sänger tragen bekanntlich die zwei von Musikdirektor Wohlgemuth und Professor Jüngst komponierten Sachsenchöre beim Bundesfest in Nürnberg vor, und zwar im zweiten Hauptkonzert am 30. Juli, nachmittags. Für dieses Auftreten finden Vorproben statt, die von den Dirigenten, Musikdirektor Wohlgemuth und Professor Jüngst, voraussichtlich in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen i. V. abgehalten werden. Die Hauptprobe findet in Nürnberg entweder am Sonntag, 28. Juli, oder am Tage der Aufführung, vormittags, statt. Beim Festzug werden die Sachsen in einer Stärke von 9000 Mann in geschlossenem Zuge marschieren. Insgesamt ist die Beteiligung diesmal größer als je bei einem deutschen Sängerbundesfest. Aus ganz Deutschland sind 36 000 Sänger zur Teilnahme angemeldet. Der Sachsen-Kommers, den die Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde in Nürnberg selbständig veranstaltet und zu dem sie die Nürnberger Sachsen-Vereinigung einlädt, findet Sonntag, 28. Juli, nach Schluß des Sängerfestzuges im „Kulturvereins"-Saal statt. Beim Kommers werden hauptsächlich Gesamtchöre vorgetragen; gut vertretene Vereinigungen können jedoch auch einzeln auftreten. In der Vertretersitzung wurde ferner beschlossen, für sämtliche sächsischen Festteilnehmer ein einheitliches Abzeichen und zwar eine Rosette in den Landesfarben zu schaffen. Im weiteren Verlaufe der Vertreter-Sitzung sprach der Leipziger Gausängerbund seinen Dank dafür aus, daß die Vereinigung einstimmig dafür eintreten will, das nächste Deutsche Sängerfest nach Leipzig zu verlegen. Die Leipziger städtischen Behörden haben entweder den Bau der Festhalle ohne Entgelt oder eine Beihilfe von 100 000 Mark zugesagt, außerdem die freie Hergabe des benötigten Geländes.

— Beim Sächsischen Hilfsausschuß für die evangelische Bewegung in Oesterreich gingen im Monat Februar 6764.97 Mk. ein, darunter 1400 Mk. von der Ephorie Zwickau, 500 Mk. vom Zwickauer Zweigverein des Evangelischen Bundes, von den Ephorien Glauchau 1400 Mk., Großenhain 665 Mk., Kamenz 400 Mk., Zittau 600 Mk. usw.

—ft. Am Sonntag, den 30. Juni, finden in ganz Sachsen Turnfahrten statt. Der 19. Niedererzgebirgsgau, der 18. und 15. Turngau, sowie der Zwickauer Stadtgau veranstalten ihre gemeinschaftliche Turnfahrt nach Glauchau, mit der ein Wetturnen verbunden ist, bestehend in Geräte- und Freiübungen. Die volkstümlichen Uebungen bestehen in 100 m-Lauf, Hochspringen ohne Brett und Steinstoßen. Für den Sechskampf sind die Uebungen: 100 m-Hürdenlauf, Weitspringen, Stabhochspringen, Schleuderballwerfen, Kugelstoßen und Freiübungen.

:/: Gersdorf, 8. Mai. Der hiesige Frauenverein hielt seine diesjährige Hauptversammlung am 6. d. M. im Gasthof „Zum grünen Tale" ab. Zu den Neuwahlen des Vorstandes ist zu berichten, daß an Stelle der Vorsteherin Frau Oberlehrer Saupe, die eine Wiederwahl ablehnte, Frau Lehrer Roth gewählt wurde. Die übrigen Vorstandsämter haben eine Aenderung nicht erfahren. Besprochen wurde die Begründung eines Wohlfahrtsausschusses, doch wurde die definitive Entschließung auf später vertagt. Es ist in Aussicht genommen, den üblichen Sommerausflug am 10. Juni cr. nach Augustusburg zu veranstalten. Der vom Kassierer, Herrn Gemeindeältesten Obel, erstattete Kassenbericht ward zur Kenntnis genommen und die nachgesuchte Entlastung erteilt. Die Versammlung erfreute sich eines lebhaften Besuches.

— Zwönitz, 7. Mai. Der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft wurde Herrn Kaufmann Reinhard Fichtner, hier, verliehen.

— Planitz, 7. Mai. In letzter Nacht brach in dem fünfstöckigen Wohnhaus der Witwe Georgi in Niederplanitz Feuer aus, das einen erheblichen Umfang annahm und großen Schaden am Gebäude und Mobiliar anrichtete. Die im Schlafe liegenden Bewohner des Hauses konnten sich retten, doch ging fast ihr gesamtes Besitztum bei dem Brande zugrunde.

— Annaberg, 7. Mai. Die städtischen Kollegien haben an das Kriegsministerium das Gesuch gerichtet, nach unserer Stadt eine Garnison zu legen, falls Orte des oberen Erzgebirges für neue Garnisonen in Frage gezogen werden sollten.

— Werdau, 7. Mai. Die Wirtschafterin Marie Purtz, die des Mordes an dem Gastwirt Carl Ungethüm im nahen Ruppertsgrün verdächtig war, ist in Amerika verhaftet worden. Sie hatte, wie bekannt, ihren Aufenthalt dadurch verraten, daß sie an einen Gutsbesitzer in Ruppertsgrün, der eine Hypothek von 2000 Mk. an Ungethüm schuldig war, einen Kündigungsbrief schrieb. Die Staatsanwaltschaft zu Zwickau veranlaßte daraufhin sofort ihre Verhaftung in Amerika.

— Bielau, 7. Mai. Im Laufe der letzten Wochen sind einer Anzahl hiesigen Einwohnern die Hunde vergiftet worden. Man nimmt an, daß die Hunde ausgelegtes Fleisch oder Wurststücke gefressen haben und daß das Fleisch von Jägern zur Vertilgung von Raubzeug ausgelegt worden ist. Die Untersuchung hierüber ist im Gange.

— Oelsnitz i. V., 7. Mai. Mit kochendem Wasser verbrüht hat sich das 3/4jährige Töchterchen des Fabrikwebers Schmidt in Raschau. Jetzt ist die Kleine, welche infolge der argen Verbrennungen das Bewußtsein verlor, gestorben.

— Lauterbach i. V., 7. Mai. Ein Schadenfeuer brach am Montag kurz nach Mitternacht im Stallgebäude des Fornerschen Gasthauses aus und griff auf Schuppen und Schlachtgebäude über, die zerstört wurden. Die Schankwirtschaft und das Saalgebäude blieben erhalten. Eine der Brandstiftung verdächtige Person wurde in Haft genommen.

— Oederan, 7. Mai. Ein 19jähriger Kontorist aus Chemnitz, welcher hier in Stellung war, ist im hiesigen Stadtwald erhängt aufgefunden worden. Aus dem bei ihm vorgefundenen Brief ist das Motiv zur Tat nicht zu erkennen.

— Freiberg, 7. Mai Im hiesigen Hospitalwalde wurde von Spaziergängern der 82jährige Invalidenrentner Dietel hier erhängt aufgefunden. Lebensüberdruß soll die Ursache zum Selbstmord sein.

— Leipzig, 7. Mai. Ein auf dem Gute Borgesdorf (Kr. Köthen) beschäftigter polnischer Arbeiter wollte seinem Kameraden seine Kunst als Turner zeigen. Er kletterte an einem Pfahl der Ueberlandzentrale in die Höhe, um dort oben am Draht zu turnen. Beim Berühren der Drähte wurde er sofort vom elektrischen Strom getötet.

— Pirna, 7. Mai. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Zellulosefabrik von Hocsch & Co. Bei Arbeitsschluß war der Arbeiter Karl Müller aus Pirna in den Separator, den er abgekuppelt hatte, gestiegen, um einen hineingefallenen Gegenstand heraufzuholen. Als der Mann sich unten befand, setzte sich der Separator in Bewegung und richtete den Unglücklichen fürchterlich zu. Auf seine Hilferufe eilte ein Kollege herbei, der den Separator abkuppelte und den Unglücklichen aus seiner Lage befreien konnte. Dieser erlitt außer mehreren schweren Arm- und Beinbrüchen an allen Teilen des Körpers, namentlich am Kopfe, schwere Verletzungen. Im Krankenhause Dohna-Heidenau gab er kurz nach seiner Einlieferung den Geist auf.

— Frohburg, 7. Mai. Was sich jetzt Schulbuben mitunter leisten! Vertrieben sich da am Montag nachmittag Jungens mit Steinwerfen die Zeit. Ein größerer Stein, der sein Ziel wahrscheinlich verfehlte, sprang von der Mauer eines Hauses ab und zum Unglück einer die Stelle passierenden Frau in der mit frischen Eiern gefüllten Handkorb, was natürlich die Eier in „Sauce" verwandelte. Als man darob den Knaben über seine ungebührliche und gefährliche Handlungsweise mit Scheltworten zurechtsetzte, äußerte dieser, daß dies wohl nicht so schlimm sei; flugs bezahlte er die Eier und ging davon.

— Waldheim, 7. Mai. Um die hiesige Bürgermeisterstelle bewerben sich 15 Bürgermeister, 10 Stadträte, 3 Polizeiräte, 1 Stadtamtmann, 9 Ratsassessoren, 3 Rechtsanwälte und 2 Gerichtsassessoren.

— Dresden, 7. Mai. Zum Besten würdiger und bedürftiger Kriegsveteranen von 1864/66 und 1870/71 soll Ende Mai ein Blumentag in Dresden veranstaltet werden. Ein Gönner der alten Veteranen hat bereits eine Spende von 10 000 Mk. für den wohltätigen Zweck zugesagt.

— Gröba, 7. Mai. Aus Eifersucht wurde der Pferdewärter des Gasthofsbesitzers Große auf der Weststraße von polnischen Arbeitern überfallen und durch Messerstiche am Kopfe schwer verwundet. Er wurde in bewußtlosem Zustande in seine Wohnung gebracht

— Bautzen, 7. Mai. In Weißwasser (O.-L.) wurde der aus Sachsen stammende Arbeiter Jurke festgenommen, der mehrere Tage in jener Gegend gebettelt hatte. Bei einer genauen Untersuchung fand man bei ihm einen Betrag von 1000 Mark vor. Der Bettler erklärte, daß er das Geld erst vor kurzer Zeit von der Sparkasse in Bautzen abgehoben habe. Auf eine telephonische Anfrage hin bestätigte die hiesige Sparkasse die Angaben des Jurke.

— Bautzen, 7. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhof geriet der Wagenrücker Kutschke zwischen die Puffer zweier Wagen. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

— Altenburg, 7. Mai. Nach Ausfahrt des Abendeilzuges nach Leipzig wurde auf dem Bahnsteige ein Reisender schwer verletzt aufgefunden. Er ist anscheinend aus dem Zuge gesprungen und hingefallen. Der Verunglückte, bei dem Schädelbruch festgestellt wurde, fand Aufnahme im Krankenhause.

— Erfurt, 7. Mai. Eine ergötzliche Geschichte passierte in einer hiesigen höheren Schule. Ein junger Mann erschien bei dem Lehrer, um das Fernbleiben seiner Schwester vom Unterricht zu entschuldigen. Es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch: Lehrer: „Wie ist Ihr werter Name?" Antwort: „Ich heiße Herr Lehmann!" Lehrer heimlich lächelnd: „Wie alt sind Sie denn?" Antwort: „Ich bin diese Ostern aus der Schule gekommen!" — Kommentar hierzu ist wohl überflüssig.

— Merseburg, 6. Mai. Anläßlich des Aufenthaltes des Kaisers in Merseburg am 27. August wird der Sängerbund an der Saale eine Serenade im Merseburger Schloßhofe veranstalten. Es werden sich 1000 Sänger beteiligen.

— Tetschen, 7. Mai. Der bekannte Hungerstein bei der Tetschener Kettenbrücke, der nur im Hochsommer während der trockensten Jahre zutage tritt, ist infolge der anhaltenden Trockenheit bereits jetzt sichtbar. Wenn nicht ausgiebiger Wetterumschlag eintritt, befürchtet man die Notwendigkeit, die Schiffahrt in Kürze einzustellen.

Neueltes vom Tage.

* Dampfer in Not. Der auf der Fahrt von Philippeville (Algerien) nach Marseille begriffene Dampfer „Felix Touache" sichtete das englische Schiff „Kirkdale", das folgendes Notsignal zeigte: Lebensmittel zu Ende, sterben Hunger! Der Kapitän des „Felix Touache" ließ sofort Lebensmittel in hinreichender Menge an Bord des Schiffes bringen, dessen Kapitän erzählte, daß er vor 52 Tagen Gibraltar verlassen hätte und seither infolge von Havarie im Mittelmeere umhergeirrt sei.

* Ein Vatermörder. Aus Hostau in Böhmen wird gemeldet: Der 15jährige Sohn des Nachtwächters Langstein erschoß seinen vom Dienst heimkehrenden Vater, weil er ihm kein Fahrrad kaufen wollte. Der Mörder wurde verhaftet.

* Eine Million Steuerstrafe. Eine Firma in Wien hat soeben die größte Steuerstrafe bekommen, die in Wien wohl je verhängt wurde. Es hatte sich bei der vor kurzem durchgeführten Auseinandersetzung der beiden Eigentümer der Firma herausgestellt, daß das Vermögen, das die beiden aus dem Geschäfte zogen und nun teilten, Steuerhinterziehungen während der letzten Jahre bewies. Die Steuerbehörde ging dem Fall nach und hat jetzt die Steuerstrafe von einer Million Kronen verhängt.

* Ein 13jähriger Nachahmer Bonnots. Man schreibt aus Paris, 7. Mai: Der 13jährige Licardies hatte mehr in den Zeitungen über die Untaten der Pariser Automobilpiraten Bonnot und Genossen gelesen, als für sein Alter gut war. Die Geschichten waren ihm zu Kopfe gestiegen, und gestern beschloß er, auf seine Weise „Bonnot zu spielen". Er bewaffnete sich mit einer Hacke und warf sich auf seinen Bruder, den er schwer verletzte. Der Vater, der ihn zu entwaffnen versuchte, mußte vor ihm die Flucht ergreifen. Der Bengel schlich sich in die Wohnung eines Nachbarn, wo er ein Gewehr und zahlreiche Patronen fand. Außerdem stahl er aus einem Waffenschranke Pulver, Bleikugeln und Patronenhülsen, um so selbst seinen Pulvervorrat vermehren zu können. Dann verschanzte er sich. Bald eilten die Nachbarn und Vertreter der Behörde herbei, um den Jungen aus seiner Verschanzung hervorzubringen, was jedoch leichter gesagt als getan war. „Es ist notwendig, daß man mich dynamitiert, wie Bonnot," rief er den Leuten zu, auf die er bei ihrer Annäherung in aller Seelenruhe Gewehrschüsse abgab. Schließlich wurde die Gendarmerie der Umgebung herangezogen, die dann das Haus, in dem sich der junge Bandit befand, umstellte. In einem unbeobachteten Augenblick sprang der Bursche aus seiner Verschanzung hervor, und es gelang ihm, seinen Verfolgern zu entkommen, auf die er ab und zu Schrotschüsse abgab. Er erreichte den nahen Wald und glaubte sich nun geborgen, wurde aber in den Abendstunden gefaßt. Bei seiner Verhaftung leistete er den Beamten kräftigen Widerstand und konnte erst nach vieler Mühe nach dem Gefängnis von Aurillac gebracht werden.

* Ein falscher Erzherzog. Der bekannte Hochstapler Ottmar Gubata, der seinerzeit als Enkel Kaiser Franz Josefs, als Erzherzog Karl Heinrich, auftrat und unter falschen Vorspiegelungen die Witwe eines dänischen Industriellen heiratete, die sich nunmehr als Erzherzogin fühlt und auf diese Weise namentlich bei Juwelieren über 200 000 Kronen herausschwindelte, war im April wieder in Wien aufgetaucht. Er hat hier eine Reihe von Hochstapeleien begangen und wurde deshalb steckbrieflich verfolgt. Jetzt wurde Gubata bei der Landung in Newyork verhaftet und nach Liverpool gebracht, von wo er nach Oesterreich ausgeliefert wird. Er ist ein früherer Koch.

* Der Mailänder Priestermord. Die Bluttat in der Galleria hält alle Gemüter in Atem. Der Mörder verharrt fortgesetzt in Schweigen über seine Person. Allen Fragen begegnet er mit ruhiger Gelassenheit. Er sei Erdarbeiter und verdiene drei Frank täglich, womit er aber nicht Frau und vier Kinder ernähren könne; überdies sei er seit drei Monaten arbeitslos. Er bereue seine Tat nicht, freue sich vielmehr darüber und beklage nur, nicht alle Priester und alle Reichen töten zu können. Sein Opfer ist der 45jährige Kanonikus Dellavalle von der St. Celsokirche in Mailand.

* Die Sammlung des Pfarrers Liebe. Der von einer Reise aus Italien zurückgekehrte Bruder des kürzlich an Atropinvergiftung gestorbenen Pfarrers Liebe in Berlin erklärte, die ganze Geschichte mit dem Schatz seines Bruders sei eitle Erfindung. Der Steinsammlung sei besonderer Wert keineswegs beizumessen. Juwelen und Diamanten habe sein Bruder nie besessen.

* Eine Kreisstadt ohne Kirche. Daß eine Gemeinde, die 4000 Einwohner zählt, Kreisstadt und Sitz eines Amtsgerichts ist, keine eigene Kirche besitzt, das dürfte wohl einzig dastehen. Heydekrug in Ostpreußen ist in dieser sonderbaren Lage. Die Evangelischen dieses Städtchens müssen zur Kirche nach dem kleinen Pfarrdorf Werden pilgern, dessen Gotteshaus für die in Frage kommende große Seelenzahl viel zu klein ist.

* Die Ueberschwemmungen im Mississippigebiet. In New-Orleans treffen zahlreiche Berichte über die schrecklichen Leiden der durch die Ueberschwemmung Obdachlosen ein. Es wird befürchtet, daß, wenn nicht bald Fahrzeuge zu den bedrohten Plätzen gelangen, Hunderte von Menschen umkommen werden. Nach nicht amtlichen Berichten beziffert sich der in der Landwirtschaft angerichtete Schaden allein in Louisiana auf 8½ Millionen Dollars. Es sind 226 625 Hektar überschwemmt.

* Obes hilft? Gegen die großen Damenhüte hat jetzt auch eine Kirchenverwaltung das Wort ergriffen. Der Gemeindekirchenrat in Forst wandte sich nämlich mit folgendem Ersuchen an seine Gemeindemitglieder: Bei den großen Abendmahlsfeiern haben sich wieder alte, oft gerügte Unzuträglichkeiten dadurch gezeigt, daß die meisten Frauen und Mädchen der Gemeinde in Hüten mit weitem Rande zum Altar getreten sind. Es wird dadurch den amtierenden Geistlichen sehr große, aber völlig unnötige Anstrengung durch zu häufiges und zu tiefes Bücken auferlegt. Die Frauen und Mädchen der Gemeinde werden daher gebeten, zu der Feier entweder Hüte ohne Rand aufzusetzen, oder aber den Hut in der Kirchenbank abzunehmen.

* Interessante Altertumsfunde. Der Direktor des historischen Museums in Oberaden (Westfalen) machte bei der Bloßlegung der Via principalis und des Osttores im dortigen Römerlager interessante Funde. Er entdeckte in großer Tiefe römisches Handwerkszeug, welches bisher noch nirgends gefunden worden ist. Außerdem legte er eine germanische Siedelung in der Nähe des Lagers bloß.

* Auf der Straße erstochen. In Dortmund wurde der frühere Gemeindeaufseher Lorenz, als er mit einem Bekannten die Straße entlang ging, von zwei betrunkenen Individuen angefallen und erstochen. Der Begleiter des Lorenz erhielt zahlreiche Messerstiche, so daß ihm die Eingeweide aus dem Leibe traten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* Das gestohlene Corpus delicti. Bei einem Schmugglerprozeß im badischen Bodenseestädtchen Radolfzell wurden aus dem Amtsgericht die beschlagnahmten zwei Zentner Saccharin von Einbrechern wieder geholt und zu Schiff über den See fortgeschafft, denn bis ans Seeufer hat der Polizeihund wenigstens die Spur der Spitzbuben verfolgt.

* Der verhaftete Herr Lepine. Dem allgewaltigen Pariser Polizei-Präsidenten, Herrn Lepine ist in Genf ein kleines Mißgeschick passiert, das viel belacht wird. Er ist nämlich von einem schweizerischen Gendarm bei Territet festgenommen worden, weil sein Automobil nicht die vorgeschriebenen Nummern und Abzeichen hatte. Der Polizeipräfekt mußte dem Beamten seine Identität nachweisen, ebenso die Tatsache, daß er erst seit drei Tagen sich in dem betreffenden Kanton aufhalte. Herr Lepine, der sich köstlich darüber amüsierte, daß nun auch an ihn die Reihe des Verhaftetwerdens gekommen war, durfte dann unbehelligt weiterfahren.

Handel und Gewerbe.

Kammwolle.

Bremen, 7 Mai Upland middling loko 60 Pfg Stetig

Liverpool, 7 Mai. Tagesumsatz 12000 Ballen Lieferungen stetig Mai 6,29 Mai-Juni 6,29, Juli August 6,30, September-Oktober 6,26, November-Dezember 6,22 Januar-Februar 6,21.

Berlin, 7. Mai. **Produktenbörse.** Weizen Mai 233 —. Juli 229 25, September 210,50. Roggen Mai 202 50, Juli 201.— September 180 25 Hafer Mai 203,50, Juli 203,75 Mais amerikan. mixed Mai —,—, Juli 160,50 Rüböl Mai 66 20, Oktober 67,40.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe zu Chemnitz nach amtlicher Feststellung. Auftrieb: 74 Ochsen, 507 Kalben und Kühe, 101 Bullen, 168 Kälber, 596 Schafe, 2515 Schweine, zusammen 3961 Tiere.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 88—90, junge fleischige — ältere ausgemästete 82—84, mäßig genährte junge — gut genährte ältere 78—80, gering genährte jeden Alters 70—75. Kalben und Kühe: Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 88 bis 90, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 80—84, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 74—78, mäßig genährte Kühe und Kalben 65—70, gering genährte Kühe und Kalben 50—60. Bullen: Vollfleischige höchsten Schlachtwerts 84—86, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 80 bis 83, gering genährte 74—76. Rinder Ia ausgesuchte feinste Qualität fehlen, österreichische Rinder fehlen, dänische Rinder fehlen. Kälber: Feinste Mast- (Vollmilch-Mast-) und beste Saugkälber 94—97 (58—60), mittlere Mast- und gute Saugkälber 87—100 (52—56), geringe Saugkälber 86—89 (48—50), ältere gering genährte Kälber (Fresser) fehlen (—). Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 83 (44), ältere Masthammel 90—91 (38—42), mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe — (—). Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 72—73 (72—73), Fettschweine 74—75 (74—75), fleischige 69—71 (69—71), gering entwickelte 67—68 (67—68), Sauen und Eber 63—68 (63—68).

Kirchliche Nachrichten.

St. Christophori-Parochie Hohenstein-Ernstthal.

Am Sonntag Rogate vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt

Die für diesen Sonntag angesetzte kirchliche Unterredung mit den konfirmierten Jungfrauen findet erst am Himmelfahrtsfeste statt.

Bernsdorf.

Donnerstag, den 9. Mai, vormittags 9 Uhr Wochenkommunion.

Der Stadtauflage des heutigen „Tageblattes" liegen „Nachrichten von Ehrich u. Graetz, Berlin" — Graetzin-Licht betr. — bei. Unsern Lesern sei das Studium der Beilage aufs angelegentlichste empfohlen.

Letzte Drahtnachrichten.

Weimar, 8. Mai. Heute früh ½6 Uhr sind die beiden Militärflieger Coerper und Fink mit ihrem Albatrosdoppeldecker vom hiesigen Flugplatz zur Fahrt nach Leipzig aufgestiegen, wo sie auf dem Lindenthaler Flugplatz um 6 Uhr 20 Minuten glatt landeten. Die Weiterreise nach Döberitz soll heute abend oder morgen vormittag angetreten werden.

t. Greiz, 8. Mai. Der langjährige Präsident des reußischen Landtags, Landrat Siebe, ist gestorben.

Bremen, 8. Mai. Als der Erste Staatsanwalt in seinem Zimmer weilte, wurde er von einem 24jährigen Schreiber überfallen und mit einem Stock und einer Papierschere schwer mißhandelt. Der Staatsanwalt konnte sich in eine Telephonzelle zurückziehen und von dort Hilfe herbeiholen.

Straßburg, 8. Mai. Die Zweite Kammer des Landtages beriet gestern in äußerst stürmischer Debatte die Interpellation sämtlicher Fraktionen über das Verhalten der Regierung in der Angelegenheit der Elsaß-Lothringischen Maschinenfabrik in Grafenstaden und nahm einstimmig eine Resolution an, nach der die Kammer auf das schärfste das Verhalten der Regierung mißbilligt und fordert, daß sie in Zukunft mit Nachdruck die elsaß-lothringischen Interessen vertrete, um damit ihr Verhalten wieder gut zu machen. Auch fand ein von der Sozialdemokratie beantragter Zusatz, daß die Regierung in Zukunft Gesinnungsschnüffelei unterlasse, die Zustimmung der Mehrheit.

t. Duisburg, 8. Mai. Auf dem Deck des Dampfers „Stinne" ward der Kapitän mit mehreren Stichwunden tot aufgefunden. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt.

Paris, 8. Mai. In Nizza spielte sich auf dem Boulevard Gambetta ein furchtbares Familiendrama ab. Ein 18jähriges Mädchen namens Madelaine d'Hers feuerte auf ihren Vater, einen ehemaligen Offizier, dem sie in Gesellschaft ihrer Mutter aufgelauert hatte, mehrere Revolverschüsse ab und verwundete ihn lebensgefährlich. Das Mädchen behauptete, sie habe ihren Vater zur Rechenschaft ziehen wollen, weil er über sie und ihre Mutter die schwersten Verleumdungen verbreitete. Die Schüsse habe sie aus Notwehr abgegeben, da ihr Vater den Stock erhoben hätte.

t. Paris, 8. Mai. Im Dorfe Poggiole auf Korsika drang ein geisteskranker Mann in das Haus einer Nachbarin und schlug der Frau mit einer Spitzhacke den Schädel ein. Dann schnitt er seinem Opfer den Kopf und beide Beine ab und stellte diese Leichenteile auf einer Wiese aus, um wie er sagte, sie weiden zu lassen.

Paris, 8. Mai. Die Pariser Geschworenen sprachen drei junge Apachen frei, die in einem Pariser Vorort in die Villa einer alten Rentnerin eingedrungen waren und die Frau zu ermorden versucht hatten, um sie zu berauben. — Der „Gaulois" meint spöttisch: Die Geschworenen hatten offenbar keine Lust, ein trauriges Geschick zu erleiden. Wenn sie die drei Banditen verurteilt hätten, würden sie keinen ruhigen Tag mehr haben. Durch einen Schuldspruch hätten sie sich nur die Rache der ausgezeichnet organisierten Apachenwelt zugezogen.

t. Korfu, 8. Mai. Kaiser Wilhelm begab sich heute vormittag nach herzlicher Verabschiedung von der griechischen Königsfamilie und nach nochmaligem Besuch der Grabungsstätte an Bord des „Hohenzollern". Mit dem Kaiser gingen Prinz und Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise nebst Gefolge an Bord. Die Spitzen der Behörden waren zur Verabschiedung am Landungsplatz erschienen. Das Publikum bereitete dem Kaiser herzliche Kundgebungen. Die Abfahrt der „Hohenzollern" und der „Kolberg" nach Genua erfolgte 1 Uhr mittags.

Konstantinopel, 8. Mai. Das Kriegsministerium teilt mit: Die Italiener griffen in der Nacht zum 3. Mai die Minen von Lebda bei Homs an. Die Türken und Araber widerstanden bis zum Morgen. Die Italiener erlitten große Verluste und ließen viel Kriegsmaterial im Stich. Die Türken und Araber hatten 3 Tote und 12 Verwundete. Nach einem hartnäckigen Kampf bei Homs am 4., zogen sich die Italiener auf der ganzen Linie mit einem Verlust von 19 Toten und 6 Verwundeten zurück. Am 4. Mai kam es südlich von Krun an der Ostküste von Tripolis zu einem Gefecht mit einer italienischen Abteilung, die über vier Batterien und zwei Maschinengewehre verfügte. Die Abteilung zog sich schließlich unter bedeutenden Verlusten in die Befestigungen zurück. Die Türken und Araber hatten 21 Tote und 2 Verwundete.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Willy Lippacher, für die Inserate Otto Koch; Druck u. Verlag von J. Uhr Nachf. Dr. Alban Frisch.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke — Kufeke Kindermehl Krankenkost — Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Eine geübte **Spulerin** wird gesucht **Redslob u. Söhne.**

Bäckergehilfen sucht **Eugen Ahnert,** Bäckerei mit elektr. Betrieb, Karlstr.

Mädchen für Rundsteppen u. Schlitznähen suchen **Gebr. Müller, Badstr.**

Mädchen auf Spulmaschine gesucht. **Moltkestraße 12.**

Ein Lehrling für **Fabrik-Kontor** wird gesucht gegen Vergütung. Offerten unt. **T. 1156** an d. Exp. ds. Bl.

Bleicherei-arbeiter wird gesucht. **F. F. Herold,** Bleicherei, **Oberlungwitz.**

Einen zuverlässigen, nüchternen **Kutscher** sucht sofort bei hohem Lohn Spediteur **Fuchs.**

Tüchtige und in jeder Beziehung perfekte **Kepassiererinnen** sucht für dauernde Beschäftigung Wirkwarenfabrik **Th. Lindner, Goldbachstraße.**

Schreiber gesucht. **Kirchplatz 1.**

Halb-Etage mit Zubehör ist sof. an ruhige Leute zu vermieten **Oberlungwitz Nr. 500.**

Schöne Halb-Etage versetzunghalber per 1. Juli od. später zu vermieten **Limbacherstr. 12.**

Freundl. Wohnung für ruhige, kinderlose Leute zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

7000 M. als 1. Hypothek b z. 21000 M. Brandkasse sofort oder später auf ein größeres Hausgrundstück von pünktlichem Zinszahler zu leihen gesucht. Offerten unter **B. 1158** an d. Geschäftsstelle d. Bl.

6250 Mark als 1. Hypothek auf ein Hausgrundstück, weit unter Brandkasse, für sofort oder bis 1. Juli gesucht. Off. unt. **U. 1157** an die Exp. ds. Bl.

„Zucker's **„Saluderma"** hat mich von einem schweren **Hautausschlag** rasch u. völlig befreit. 1000 Dank. E. Phylipp, Aufseher." Aerztl. warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) in der **Mohren-Apotheke,** bei **O. Fichtner** u. **E. Uhlig,** Drogerien.

Praktisch, billig, bequem sind **MAGGI's Suppen** in Würfeln zu **10** Pfg. für **2—3** Teller Suppe Ohne weitere Zutat **nur mit Wasser** in kurzer Zeit zuzubereiten. Angelegentlichst empfohlen von **Albin Vetter,** Kolonialw., Altmarkt 31.

Heute **Donnerstag** 11 Uhr Wellfleisch. **Schweinschlachten. Herm. Müller,** König Albertstr.

Eck-Restaurant-Grundstück gutgeh. neuzeitlich, eingetr. Verhältnisse halber billig zu verkauf. Näheres **Meerane** i. S., **Wettinerstraße 22.**

Unreiner Teint, Pickel, Mitesser, Blüten, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** à St. 50 Pfg. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt bei **Osc. Fichtner, E. Floß** und **Emil Uhlig,** Drogerien.

Haus mit Garten zu verkaufen **Gersdorf,** Plutostraße Nr. 190E.

Ein Sitz- und Liegewagen wie neu, zu verkaufen **Moltkestr. 2.**

4 Kaninchen und **1 Stall** (6teilig) ist sofort zu verkaufen **Goldbachstr. 7.**

Ein gutes **Arbeits-Pferd** ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Hund, schöne Figur, 50 Zentimeter hoch, zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Für Weber! **10-windige Spulmaschine,** letztes Modell Voigt, **20 Jacq.-Maschinen 400er,** wegen Platzmangel sehr billig zu verkauf. **W. Bohne & Sohn,** Dresdnerstr. 59.

Größere Halb-Etage per 1. Juli zu mieten gesucht. Bitte w. Off. unt. **W. 1159** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gute, mehlreiche Speisekartoffeln frisch eingetroffen bei **Hermann Meißner,** Grünwarenhandlg.

Kleiderstoffe empfiehlt billigst **A. Schott, Weinkellerstr. 30 II.**

Wäsche-Glanz Büchse à 30 Pfg. empfiehlt Drogerie von **Oskar Fichtner.**

Verblüffend schnell verschwinden alle Hautunreinigkeiten als: **Mitesser, Blütchen, Gesichtsröte** 2c. durch Waschen m. Steckenpferd-**Carbol-Teerschwefel-Seife.** à St. 50 Pf. i. d. **Mohre-Apotheke.**

Volksbadewannen (auch System Krauß) kauft man **am billigsten** bei **Edmund Langer,** Dresdnerstraße 21.

Hexenschuß Lähmung der Glieder Verstauchung lindert schnell das echte poröse **Amerikanische Pechpflaster** Marke **„Sonnenrose"** à 50 Pfg. aus der Drogerie von **Oscar Fichtner.**

Floß-Massage bester Schutz vor Rheumatismus, Versand nur durch **E. Floß, Adler-Drogerie, Hohenstein-Ernstthal,** Weinkellerstr 38. Fernspr. 163.

Einen starken Zughund verkauft **Paul Stark, Hohestraße 4.**

Ein halbverdeckter Kutschwagen ein Hinterlader preiswert zu verkaufen **Bismarckstraße 1.**

Turnerbund Hohenstein-Ernstthal. Hierdurch allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß heute **Donnerstag** ½9 Uhr **Hauptprobe mit Musik** stattfindet und bitte alle Turner, Sänger und Mithelfer vollzählig zu erscheinen. **Der Turnrat.**

Naturheil-Verein Oberlungwitz. **Donnerstag,** den 9. Mai **Mitglieder-Versammlung und Frauenabend** im **Café Molch.** **Der Vorstand.**

Genesende, die durch erschöpfende Krankheiten geschwächt sind, trinken mit größtem Nutzen **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle.** Sein hoher Gehalt an wertvollen Mineral- u. Nährsalzen hebt schnell die gesunkenen Kräfte, steigert mächtig den Appetit, fördert den Stoffwechsel u. macht den Körper blutreicher u. widerstandsfähiger. Lebensfreude, Mut u. Energie kehren rasch wieder u. verscheuchen die letzten Reste körperlichen Unbehagens. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pfg. in der **Mohrenap.,** bei **Osc. Fichtner, Emil Uhlig** u. **E. Floß,** Drog.

Schmücken Sie Ihr Heim mit dem jetzt hervorragendsten und seelenvollsten Hausinstrument **Normal-Harmonium.** Nicht nur für ernste, sondern auch ganz besonders für orchestrale, moderne Musik und ausdrucksvolles Spiel. Reizend auch in Verbindung mit Piano und Streichinstr. Prospekt frei **A. Albert, Hohenstein-Ernstthal.**

Otto Steinbachs Fahrradhdlg. Bernsdorf empfiehlt **neue Räder mit Freilauf** unter Garantie von **75** Mk. an, **neue Schläuche 2.20** Mk., **neue Mäntel,** 6 Monate Garantie **4.50** Mk. Teilzahlung gestattet. Sämtliche Zubehörteile äußerst billig. Eigene Reparatur-Anstalt. Außerdem Vertretung von **Brennabor-, Dürkopp- und Wanderer-Fahr- und Motorrädern.**

Eine vernünftige Haarpflege ist ohne regelmässige Reinigung des Haarbodens und der Haare undenkbar. Denn nur durch die Beseitigung der Zersetzungsprodukte der Haut, des Staubes, wird den natürlichen Funktionen der Kopfhaut und den Haaren der Impuls zur Regeneration gegeben. Das millionenfach bewährte Haarpflegemittel **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** erfüllt alle Vorbedingungen zu dieser rationellen Haarkultur. **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** macht das Haar schuppenfrei, glänzend und gibt auch dürftigem Haar volles Aussehen. — Man verlange beim Einkauf ausdrücklich **„Shampoon mit dem schwarzen Kopf"** mit der nebenstehenden Schutzmarke und lehne Nachahmungen des Original-Fabrikates kategorisch ab. (Paket 20 Pf., 7 Pakete M. 1.20), auch mit **Ei-, Teer-** oder **Kamillen-Zusatz** (Paket 25 Pf., 7 Pakete M. 1.50) in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften erhältlich. Schutzmarke. **Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin N 37.**

„Aus Deutschlands großer Zeit" Vaterländisches Bühnenspiel: Bilder aus dem Deutsch-franz. Krieg unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des Kgl. Sächs. Inf.-Reg. Kronprinz Nr. 104. **Von Sonnabend, den 4. bis Sonntag, den 12. Mai, abends 8 Uhr im Alten Stadttheater zu Chemnitz.**

Preise der Plätze: Durchschnittlich 25 Pfg. billiger als die von der Stadt vorgeschriebenen.

Eintrittskarten an der Kasse des Alten Stadttheaters von vorm. 10—12½ Uhr, nachm. 2½—4 Uhr, abends von 7 Uhr ab.

Mittwoch, den 8. u. Freitag, den 10. Mai Vorstellungen zu den Nachmittagspreisen des alten Stadttheaters.

Sonntag, 12. Mai nachm. 3 Uhr **Schülervorstellung** Preise 15 Pfennig bis 1 Mark. Reingewinn für den Hausbaufonds des Vereins! Um zahlreichen Besuch bittet

Der christl. Verein junger Männer zu Chemnitz (E. V.)

Bankdirektor Tetzner Vors. des Beirates. **Pastor Richter** Vereinsvorsitzender.

Unterzeichneter hält sich für **künstlichen Zahnersatz in Metall und Kautschuk,** sowie zum **Plombieren, Zahnziehen etc.** bestens empfohlen. Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung Schonendste Behandlung. Achtungsvoll **Emil Reichenbach,** Dentist. **Hohenstein-Ernstthal, Dresdnerstr. Nr. 11,** I. NB. Bei Krankenkassen sowie Ortskrankenkassen zugelassen.

Sparkasse Neustadt b. Chz. 3½ %. Die an den **ersten 3 Werktagen** eines Monats bewirkten Einlagen werden voll verzinst. Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert. Expedition im neuen **Rathause. Haltestelle der Straßenbahn.** Fernsprecher: Siegmar 85.

Die Verlobung unserer Kinder Lenchen und Paul beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Louis Richter und Frau
Clara geb. Schaarschmidt

Pauline verw. Könitzer.

Hohenstein-Ernstthal und Oberfrohna, im Mai 1912.

Lenchen Richter
Paul Könitzer
Sekretär
an der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Johannistal bei Süchteln (Rheinland)

Verlobte.

Gestern früh ½11 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder, der Privatmann

Herr Friedrich Wilhelm Freitag

Kriegsveteran von 1866 und 1870/71

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Hohenstein-Ernstthal, den 8. Mai 1912

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Freitag nachmittag ½3 Uhr von der Behausung, Pfarrhain 6, aus.